

**Genosse Harold-Bayern:** Genossinnen und Genossen! Ich komme aus einem reaktionären Lande, das Schmerzenskind deutscher Politik in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Am vorigen Sonntag hatten wir in Bayern einen Parteitag, und Gott sei es geklagt, daß der alte Genosse Josef Simon — er gehörte der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei an — den Antrag stellte, daß wir automatisch hinausfliegen würden, wenn wir an dem Parteitag hier teilnehmen würden. (Hört, hört!) Aber er hat das Böse gewollt und das Gute geschaffen. Der Parteitag hat sich mit überwältigender Mehrheit dahin ausgesprochen, daß wir herfahren dürfen. (Bravo! Händeklatschen.)

Genossinnen und Genossen! Wenn ich nun jetzt diese Unterhaltung, diese Diskussion zum Grundgesetz unserer Partei und der kommenden Einheitspartei angehört habe, dann möchte ich wünschen, unsere Genossen in Bayern würden diesen Geist echter Demokratie gesehen haben. Dann würden wir sagen, daß wir bedauern, daß man das nicht technisch aufnehmen konnte, daß man's nicht sehen, nicht hören kann draußen in Bayern. Dann würden die Stimmen aller verstummen, die sagen, eine Demokratie gibt es nicht mehr in Berlin.

Genossinnen und Genossen! Ich sage jetzt zu den Statuten: Macht die Ortsgruppen stark! (Laute Bravorufe und Händeklatschen.) Euer Beifall beweist, daß die Demokratie in Deutschland von unten steht. (Bravorufe und Beifall.) Wir können nicht aufbauen mit einem Funktionärsapparat, wie wir ihn leider Gottes in Bayern viel zu sehr haben, sondern nur aufbauen von unten auf, und wir in unserer Partei wollen die deutsche Demokratie vorleben. Darum vermisste ich auch in dem Referat des Genossen Lehmann ein Doppeltes: Ihr habt ja alle diese Abänderungsvorschläge gelesen. Ich vermisste Berücksichtigung zweier Anträge des Bezirksverbandes Leipzig einmal, daß die Mitgliederversammlungen in den Ortsgruppen mindestens einmal im Monat stattfinden müssen. Wir erleben in Bayern beispielsweise, daß wir schon in der Ortsgruppe eine Bürokratie haben, die es tunlichst vermeidet, die Mitglieder zur Ortsgruppe einzuladen, und daß es manchmal zwei bis drei Monate dauert. (Widerspruch.) Die Abänderung aber, sie ist doch nicht beschlossen, das muß doch zur Abstimmung gestellt werden. Es genügt doch nicht, daß der Bezirksverband einen Antrag stellt. Ich habe jedenfalls in den Worten des Genossen Lehmann nichts davon gehört. Dann zweitens: Parteigenossen, es ist zum § 17, Absatz 2, ebenfalls von Leipzig der Antrag gestellt, daß die Mitglieder zum Parteitag in Urwahl von den Ortsgruppen gewählt werden. Das ist auch nicht so unwichtig! Ich möchte, weil ich aus einem derart sozialreaktionären Lande komme und weiß, daß alles darauf ankommt, wie es unten aussieht, die Rechte der Mitglieder nach oben feststellen, damit wir sagen können, unsere Partei bleibt auch nach der Vereinigung gesund und ist eine demokratische bis in die Knochen. (Bravorufe und Händeklatschen.)

**Genosse Fechner:** Genossen, ich möchte eine Frage klären. Ich habe aus der Debatte den Eindruck bekommen, daß eine Mehrheit des Parteitages der Auffassung ist, die von der Ortsgruppe Dresden aus vertreten wurde bezüglich der